Wolfgang Motsch

Affixoide. Sammelbezeichnung für Wortbildungsphänomene oder linguistische Kategorie?

Benötigen wir eine besondere Kategorie Affixoid oder Halbsuffix und Halbpräfix, um Wortbildungserscheinungen beschreiben zu können? Insbesondere: Definiert diese Kategorie Wortbildungsprozesse, die zwischen Komposition und Derivation liegen? Diese Fragen wurden in der germanistischen Wortbildungsforschung lange Zeit mit Ja beantwortet. Fleischer (⁵1983: 69f.) faßt den allgemein verbreiteten Standpunkt zusammen und gibt Kriterien für Affixoide an. Die wichtigsten sind: (1) besondere semantische Interpretation einer Lexikoneintragung im Kontext von Wortstrukturen mit einer Tendenz zur Generalisierung, (2) Reihenbildung. (1) wird als ein Zeichen für den Übergang selbständiger Wörter in Affixe angesehen, für den Übergang freier in gebundene Morpheme. In einer umfangreichen Diskussion wurden diese Kriterien immer wieder hinterfragt (vgl. besonders DWB 3 1978: 427ff.; Vögeding 1981; Tellenbach 1985; Olsen 1986; Schmidt 1987; Fandrych 1993). Viele kritische Untersuchungen verdeutlichen, daß Reihenbildung und Gebundenheit allein keine zuverlässigen Kriterien für eine Unterscheidung von Derivation und Komposition sind. Olsen (1986) weist nach, daß viele tentative Affixoide im Bereich der Adjektivwortbildung mit guten Gründen als Komposita analysiert werden können. Auch die Annahme, daß die bei einigen Affixoiden anzutreffende Tendenz zu generalisierenden Bedeutungsveränderungen ein Merkmal für deren Affixstatus sei, wurde in Frage gestellt (vgl. besonders Schmidt 1987). Unter dem Eindruck dieser Argumente gab Fleischer in seinen neueren Arbeiten den Begriff des Affixoids auf (Fleischer/Barz 1992). Etwas voreilig, wie uns scheint, denn die Annahme, daß die meisten tentativen Affixoide als Komposita analysiert werden können, übergeht die Fakten, auf die es in der Affixoid-Debatte gerade ankam, nämlich die charakteristische Überlappung von bestimmten Komposita mit Derivationstypen und die mindestens in einigen Fällen anzutreffende Einschränkung einer Lesart von lexikalischen Eintragungen auf deren Auftreten in Wortstruk-

turen. Adjektivkomposita mit dem Zweitgliedern *-frei*, *-leer*, *-arm*, *-reich*, *-voll* ergänzen ohne Zweifel Derivationsmuster, die ein Versehen sein mit etwas oder eine privative Variante dazu ausdrücken (*staubig*, *bärtig*, *glücklich*; *staublos*, *bartlos*, *glücklich*). Und die Tatsache, daß *-frei* in Wörtern wie *knitterfrei*, *bügelfrei* eine modifizierte Bedeutung hat, ebenso wie *-zeug* in *Spielzeug* und *Werkzeug*, bedarf einer Erklärung.

In der Affixoid-Debatte geht es im Grunde genommen um zwei Fragestellungen: 1. Gibt es überhaupt einen wesentlichen wortstrukturellen Unterschied zwischen Komposition und Derivation? 2. Auf welchem wortbildungstheoretischen Hintergrund sind die besonderen Phänomene zu beschreiben, die mit sog. Affixoiden verbunden sind? Die meisten Arbeiten setzen einen substantiellen Unterschied voraus und machen ihn vorwiegend an der Gebundenheit von Affixen und an deren genereller Bedeutung fest. Da Affixoide weder eindeutig freie Morpheme noch eindeutig gebundene Morpheme sind und da sie wie eindeutige Affixe sehr generelle Bedeutungen haben, werden sie einer besonderen Zwischenkategorie zugeordnet. Das hat zur Folge, daß man auch einen speziellen Typ von Bildungsmechanismen annehmen müßte. Aus der Sicht strengerer Wortsyntaxtheorien gibt es keine unterschiedlichen wortsyntaktischen Regeln für Derivationen und Komposita. Die Gebundenheit von lexikalischen Einträgen erscheint als marginales Phänomen. Daß *dehnbar* eine Derivation und *dehnfähig* ein Kompositum ist, berührt die gemeinsamen wortstrukturellen Grundlagen nicht. Affixoide sind aus dieser Sicht keine interessanten Wortbildungsphänomene, da sie nur Erscheinungen reflektieren, für die es keine systematischen Hintergründe gibt. Das liegt aber an eben dieser Sicht, wie wir noch zeigen werden. Auch ein Verzicht auf die Annahme einer speziellen Kategorie Affixoid führt zu einer Verdrängung der empirischen Fragen, die mit Affixoiden aufgeworfen wurden. Es wird nur eine Entscheidung Affix oder freies Morphem und damit Derivation oder Komposition erzwin-

gen. Weshalb Komposita zu bestimmten Wörtern in den Funktionsbereich von Derivationen gelangen können und wie die Beschränkung bestimmter Lesarten von Wörtern auf das Auftreten des Wortes in Wortstrukturen zu erklären ist, bleibt offen. Das sind aber gerade die eigentlichen empirischen Fragestellungen in der Affixoid-Diskussion.

Wie bereits gesagt, wird in der Affixoid-Diskussion in aller Regel ein wesentlicher Unterschied zwischen Derivation und Komposition vorausgesetzt. Dieser Unterschied wird aber nur an problematischen Indizien wie Gebundenheit und Reihenbildung festgemacht. Affixoide sind dann Wörter, die sich einerseits wie Affixe, andererseits aber auch wie Bestandteile von Komposita benehmen. Das Dilemma dieser Analyse besteht vor allem darin, daß der vorausgesetzte Unterschied zwischen Derivation und Komposition theoretisch im dunkeln bleibt.

Um die Probleme, die mit Affixoiden verbunden sind, auf einer neuen Ebene diskutieren zu können, muß die Frage entschieden werden, ob zwischen Derivation und Komposition überhaupt ein wesentlicher wortstruktureller Unterschied besteht. Sodann ist nach einer Erklärung für die semantischen Beschränkungen zu suchen, die einige Lexikoneintragungen als Bestandteile von komplexen Wörtern haben können, sowie für die charakteristische Überlappung der Affixoid-Bildungen mit bestimmten Derivationstypen. Dies sind die unverzichtbaren Voraussetzungen für eine Überprüfung des Begriffs Affixoid.

Es soll zunächst gezeigt werden, daß weder die tradierte Wortbildungsanalyse noch strikte Wortsyntaxtheorien geeignet sind, die Phänomene zu erfassen, um die es bei sog. Affixoiden geht. Der Terminus Affixoid wird als Sammelbezeichnung für einen Bereich von Wortbildungserscheinungen verstanden. Er designiert also keinen theoretischen Begriff.

Die tradierte Wortbildungsanalyse ist ausdrucksbezogen, sie orientiert sich auf die morphologische Form und auf die lexikalische Kategorie der Bestandteile komplexer Wörter. Aus dieser Sicht scheint die Unterscheidung zwischen Komposita und Derivationen auf den Unterschied zwischen freien und gebundenen Morphemen rückführbar zu sein. Freie Morpheme gehen allein oder ergänzt durch Flexionsmorpheme in syntaktische Strukturen ein, gebundene verlangen freie Morpheme als Stamm. Der Wortbildungsanalyse wird, so scheint es, eine

idealisierende Definition für komplexe Wortstämme zugrunde gelegt, die man in folgende Form fassen kann:

$$\text{Wortstamm} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \text{Wortstamm} + \text{Wortstamm} \\ \text{Wortstamm} + \text{Suffix} \\ \text{Präfix} + \text{Wortstamm} \\ \emptyset \end{array} \right\}$$

Das Schema ist rekursiv, „ $\emptyset$ “ beendet einen Regeldurchlauf.

Auf der Grundlage dieses Schemas sind folgende Definitionen möglich:

- Wortstamm:** Lexikalische Einheit oder mögliche komplexe Form, die allein oder zusammen mit Flexionsaffixen in syntaktische Strukturen eingeht. (= freie Morpheme)
- Affixe:** Morpheme, die nur zusammen mit Wortstämmen Wortstämme bilden. (= gebundene Morpheme)
- Suffixe:** Gebundene Morpheme, die rechts von einem Wortstamm stehen.
- Präfixe:** Gebundene Morpheme, die links von einem Wortstamm stehen.
- Komposition:** Kombinationen aus Wortstämmen.
- Derivation:** Kombinationen aus Wortstämmen und Affixen.

Obwohl nicht zu bezweifeln ist, daß dieses Schema und die darauf aufbauenden Definitionen wichtige Eigenschaften von Wortbildungen erfassen, erweist es sich bei näherer Betrachtung als eine Übergeneralisierung. Es enthält u. a. die folgenden problematischen Vorhersagen:

- (1) Wortbildungen sind stets binäre Strukturen.
- (2) Konversionen und morphologische Prozesse mit Ablaut oder anderen Veränderungen der phonologischen Kette des Basiswortes sind keine Wortbildungen im oben definierten Sinne.
- (3) Alle Kokonstituenten von Affixen sind freie Morpheme.
- (4) Für jedes Morphem läßt sich entscheiden, ob es gebunden oder frei ist.

Auf (1) und (2) soll hier nicht eingegangen werden; Gegenargumente zu (1) wurden vorgetragen von Motsch (1995). Auf die Problematik von (3) und (4) wurde besonders in der Diskus-

sion des Affixoidbegriffs hingewiesen. Nicht alle Wortstämme von Derivationen sind freie Formen. In der deutschen Fremdwortbildung sind Stämme, die nur zusammen mit Affixen auftreten können, keine Seltenheit, vgl. *Fasch* in *Faschist*, *Faschismus*, *Öko* in *Ökonom*, *Ökologie*, *Ökowein*. Es gehört zu den Besonderheiten der sogenannten Affixoide, daß ihnen freie Formen entsprechen. Ob Affixoide selbständige (gebundene) Lexikoneinheiten sind oder nur Kontextvarianten der freien Morpheme, auf die sie zurückgeführt werden, ist durchaus umstritten (vgl. besonders Schmidt 1987).

Einige Anhänger von Wortsyntaxtheorien, ganz besonders Höhle (1982), vertreten die Auffassung, auf der Ebene der Wortsyntax, die die grundlegenden wortstrukturellen Regeln und Prinzipien enthält, bestehe kein Unterschied zwischen Komposita und Derivationen. Die Argumentation verläuft etwa wie folgt: Mögliche komplexe Wörter einer Sprache werden durch spezielle Ersetzungsregeln determiniert. Regeln dieser Art geben an, durch welche Folgen von lexikalischen Kategorien die lexikalischen Hauptkategorien Verb, Nomen, Adjektiv ersetzt werden können. Im Unterschied zu syntaktischen Phrasenstrukturen enthalten wortsyntaktische Strukturen keine Projektionsstufen, keine Phrasenkategorien als besondere syntaktische Einheiten. Wortsyntaktische Strukturen sind lediglich hierarchisch verknüpfte lexikalische Kategorien, wobei im Deutschen und einigen anderen Sprachen die am weitesten rechts stehende Kategorie – in anderen Sprachen ist es die am weitesten links stehende – die externen Eigenschaften des komplexen Wortes bestimmt. So sind z. B. $(V + N)_N$, $(A + N)_N$ und $((V + N)_N + (A + N)_N)_N$ mögliche wortsyntaktische Strukturen des Deutschen. Für die lexikalischen Kategorien können Lexikoneintragungen eingesetzt werden, die diesen Kategorien angehören. Affixe werden als Lexikoneintragungen behandelt, deren Besonderheit darin besteht, daß sie nur mit Stämmen zusammen auftreten, die einer bestimmten lexikalischen Kategorie angehören. *-bar* ist nach dieser Analyse ein Adjektiv, das nur zusammen mit Verben als Wort auftreten kann. Aus wortsyntaktischer Sicht gehen Derivationen wie *Fahrer*, *Kocher*, *Prüfung* auf die gleichen wortsyntaktischen Strukturen zurück wie die Komposita *Fahrlehrer*, *Kochgerät* und *Prüftag*. Höhle hat mit reichhaltigem empirischem Material nachzuweisen versucht, daß mit diesen theoretischen Voraussetzungen kein fun-

damentaler Unterschied zwischen Derivationen und Komposita festgestellt werden kann. Der Unterschied läßt sich auf die eher marginale Eigenschaft der Gebundenheit einiger lexikalischer Eintragungen zurückführen. Wenn aber Derivation und Komposition nicht auf tieferliegende wortstrukturelle Regeln und Prinzipien zurückgeführt werden können, können die Phänomene, die an Affixoiden zu beobachten sind, ganz folgerichtig als mehr oder weniger idiosynkratische Eigenschaften von Lexikoneintragungen behandelt werden. Das Lexikon enthält ganz einfach neben Eintragungen, die stets frei oder stets gebunden vorkommen, solche, die einerseits semantisch und morphologisch mit freien Eintragungen korrespondieren, andererseits aber charakteristische Besonderheiten aufweisen, wenn sie in Wortstrukturen auftreten. Dies ist eine Tatsache, die nicht weiter erklärt werden kann.

Wenn der Unterschied zwischen Komposition und Derivation allein auf Phänomene der Gebundenheit zurückgeführt werden kann und Gebundenheit keine systematische sprachliche Erscheinung ist, hängt in der Tat wenig davon ab, ob man nun *staubfrei*, *Spielzeug*, *Fahrradfritze*, *Riesenskandal*, *Schweinekälte* als Komposita behandelt oder nicht. Akzeptiert man diese Analyse dagegen nicht, so führt die Aufgabe des Affixoidbegriffs zu keiner befriedigenden Lösung. Die Mehrzahl der Kandidaten für Halbsuffixe bzw. Halbpräfixe wird man dann als Komposita analysieren müssen. In den Fällen, in denen die Gebundenheit an das Auftreten in komplexen Wörtern zu den lexikalischen Eigenschaften von Wörtern gehört, müßte man entweder Derivationsaffixe annehmen oder idiosynkratische Besonderheiten, die sich einer systematischen wissenschaftlichen Analyse entziehen. Mit anderen Worten, das Problem, ob nun solche Kandidaten für Affixoide „echte“ Affixe sind und ob sie, wie „echte“ Suffixe und Präfixe, Derivationsmuster etablieren, bleibt ungeklärt.

Die von Höhle ausgelöste Argumentation ist in sich schlüssig. Sie geht aber von anfechtbaren Voraussetzungen aus. Die Wortsyntax wird als die eigentlich generative Komponente betrachtet, an die sich die semantische Interpretation anschließen läßt. In anderen Arbeiten habe ich zu zeigen versucht, daß diese Annahme nicht akzeptabel ist. Wortstrukturen werden in wesentlicher Hinsicht von zu trennenden semantischen und morphologischen Grundlagen deter-

minierte (vgl. Motsch 1995). Auch die Vorbehalte, die Reis (1982) gegen Höhle vorträgt, weisen auf die wichtige Rolle von Aspekten der Wortstruktur hin, die nicht wortsyntaktisch erfaßbar sind. Als Alternative kann eine Wortbildungsanalyse vorgeschlagen werden, die von Wortbildungsmustern ausgeht, die sowohl die möglichen als auch die lexikalisierten komplexen Wörter einer Sprache beschreiben. Die Grundzüge dieser Wortbildungstheorie können wie folgt umrissen werden (vgl. Motsch 1995):

Wortbildungsmuster bestehen aus einem semantischen Muster und einer Beschreibung der morphologischen Form eines nach dem Muster zu analysierenden komplexen Wortes.

WbM = SM_i & MF

Das semantische Muster läßt sich als Funktor-Argument-Struktur angeben, in der einige Funktoren oder Argumente durch lexikalische Eintragungen ersetzt werden können. Solche semantischen Muster sind z. B.:

(WIE (Y_N)) (x)

„ein Bezugswort x hat prominente Eigenschaften der konzeptuellen Struktur Y eines Nomens.“

lehrerhaft, hündisch, königlich

(Y_V (PERSON)) (x)

„ein x ist eine PERSON, die den Verbinhalt Y vollzieht.“

Lehrer, Fahrer, Ausreißer

((WIE (Y)_N) A) (x)

„die Eigenschaft A in dem Ausmaß, wie sie bei Y vorkommt.“

riesengroß, leichenblau, sonnenklar

(Y_N² & ERZEUGEN (Y_N¹, Y_N²)) (x)

„ein x, das ein Y_N² ist und Y_N¹ ERZEUGT.“

Maschinenfabrik, Möbeltischler, Waffenschmied

(Y_N³ & ZWISCHEN (Y_N¹, Y_N²)) (x)

„ein x, das ein Y_N³ ist und ZWISCHEN Y_N¹ und Y_N² liegt.“

Nord-Ostsee-Kanal, Rhein-Main-Kanal

Die semantischen Muster für Komposita enthalten zwei oder mehr markierte Stellen, in den Beispielen durch ‚Y‘ angeführt, für lexikalische Eintragungen. Wir gehen davon aus, daß semantische Muster für Derivationen nur eine markierte Stelle für lexikalische Eintragungen aufweisen. Das bedeutet, daß Affixe nicht als

Lexikoneintragungen betrachtet werden. Dafür sprechen viele Gründe, vor allem aber die Möglichkeit, alle Typen von morphologischen Kennzeichnungen, nicht nur segmentale Einheiten – also Affixe –, als Derivationen erfassen zu können (vgl. ausführlicher Motsch 1992; 1995). Affixe werden in der Beschreibung der morphologischen Form, die zu einem Wortbildungsmuster gehört, angegeben, z. B.:

WbM WIE-1: [(WIE (Y_N)) (x);
Y + haft]

WbM WIE-2: [(WIE (Y_N)) (x);
Y + isch]

WbM PERSON-1: [(Y_V (PERSON)) (x);
Y + er]

Wir dürfen davon ausgehen, daß es eine begrenzte Menge von sehr allgemeinen Funktor-Argument-Strukturen gibt, die es ermöglichen, Wörter einer syntaktisch-semantischen Kategorie in Wörter, die einer anderen syntaktisch-semantischen Kategorie angehören, umzuwandeln oder in Subkategorien innerhalb der gleichen Kategorie zu überführen. Die semantische Basis für mögliche Wörter ist zur Zeit noch wenig untersucht. Den empirischen Rahmen kann man jedoch ermessen, wenn man die semantischen Analysen der Deutschen Wortbildung (DWB 1–5) heranzieht. Für die Umwandlung von Nominalkonzepten in Adjektivkonzepte kann man im Deutschen u. a. folgende semantische Muster annehmen, die sehr allgemeine Funktoren (Relationen) voraussetzen:

(Wie (Y)) (x), (GEMÄSS (Y)) (x), (BEREICH VON (Y)) (x), (VERSEHEN MIT (Y)) (x), (AUS (Y)) (x), (ORT VON (Y)) (x), (ZEIT VON (Y)) (x), (MITTELS (Y)) (x), (URSPRUNG VON (Y)) (x).

Die gleichen Funktor-Argument-Strukturen werden auch zur Darstellung semantischer Muster für Komposita benötigt. Für Komposita sind darüber hinaus weitere Muster notwendig. Auch die semantische Interpretation von Genitiv- und Präpositionalphrasen-Attributen kann auf Funktor-Argument-Strukturen zurückgreifen, die im Rahmen von Wortbildungen benötigt werden, vgl. *väterliche Mitgift, Vatermitgift, Mitgift des Vaters, Mitgift vom Vater*. Das bedeutet, daß der Unterschied zwischen Derivation, Komposition und vergleichbaren syntaktischen Fügungen nicht auf unterschiedliche

semantische Voraussetzungen zurückgehen kann.

Der Unterschied zwischen Derivation und Komposition besteht vor allem in folgendem: Semantische Muster von Derivationen bestehen aus einer Funktor-Argument-Struktur, die eine Variable für die Bedeutung einer lexikalischen Eintragung enthält. Die Wortbildungsbedeutung eines nach dem Muster zu analysierenden Adjektivs setzt sich dann aus der Bedeutung des Musters und der Bedeutung der die Variable besetzenden lexikalischen Eintragung zusammen. Das morphologische Kennzeichen des Musters – in der deutschen Gegenwartssprache handelt es sich in der Regel um ein Affix – kann als Indikator des semantischen Musters gedeutet werden. Ein Affix kann in mehrere Wortbildungsmuster als Indikator eingehen, und ein semantisches Muster kann durch mehrere Affixe indiziert werden. Ein Wortbildungsmuster etabliert eine ganze Klasse von lexikalisierten oder möglichen Wörtern. Das Affix erscheint dabei als der eigentliche Auslöser dieses Reihenbildungseffekts. Tatsächlich ist die Klassenbildung jedoch auf semantische Muster zurückzuführen.

Auch Komposita setzen semantische Muster voraus. Die Muster werden jedoch nicht durch besondere morphologische Mittel indiziert. Der Reihenbildung bei Derivationen entsprechen semantisch gleich zu interpretierende Typen von Komposita wie (ERZEUGEN (Y^1 , Y^2) & Y^2) (x), vgl. *Kuhmilch*, *Schafswolle*, *Designermöbel*. Komposita, die das erste oder zweite Glied gemeinsam haben, müssen nicht in eine Interpretationsklasse gehören. *Kuhmilch*, *Eselsmilch*, *Schafsmilch*, *Stutenmilch*, *Kamelmilch* gehören in eine Interpretationsklasse. Das trifft aber nicht zu auf *Magermilch*, *Rohmilch*, *Kondensmilch*. Ob es mehr oder weniger Komposita mit gleichem Erst- oder Zweitglied gibt, ist nicht mit Regeln für Wortstrukturen zu erklären, sondern ergibt sich aus Faktoren, die den kommunikativen Bedarf an Wörtern bestimmen.

Nun gibt es aber Komposita, deren erstes oder zweites Glied große Ähnlichkeiten mit den semantischen Mustern von Derivationsmustern aufweisen. Das semantische Muster (WIE (Y)) (x) deckt sich in zentralen Aspekten mit der Bedeutung von *ähnlich*. Das Adjektiv *ähnlich* hat nicht nur eine Argumentstelle für ein Bezugswort, sondern auch eine für ein Vergleichskonzept. Die semantische Beschreibung kann wie folgt angegeben werden:

(ÄHNLICH (Y)) (x)

‚ein x hat Eigenschaften mit Y gemeinsam.‘

Dem semantischen Muster (GEMÄSS (Y) (x)), ‚ein x richtet sich nach dem Schema, der Vorschrift Y‘, entspricht die Bedeutung von *gemäß* und *gerecht*. Auch *gemäß* und *gerecht* haben eine relationale Lesart: ‚gemäß Y sein oder verlaufen‘ bzw. ‚einem Y gerecht werden.‘ Die Adjektive *gemäß* und *gerecht* können aufgrund dieser semantischen Ähnlichkeiten Komposita bilden, die sich weitgehend mit Derivationen decken, die den Indikator *-mäßig* enthalten. *frei* hat eine Lesart ‚Abwesenheit von etwas Unerwünschtem‘, die mit dem semantischen Muster von Adjektiven mit dem Suffix *-los* korrespondiert (NON (VERSEHEN MIT (Y))) (x).

Komposita mit zweiten Gliedern, deren Bedeutung große Ähnlichkeit mit semantischen Mustern für Derivationen aufweisen, bilden ganz offensichtlich die große Mehrheit aller Fälle, für die der Begriff Affixoid in Anspruch genommen wird. Auf diesen Zusammenhang haben vor allem die Autoren der Deutschen Wortbildung (DWB 3) hingewiesen. Das Phänomen der Reihenbildung erhält nun eine plausible Erklärung: Die sogenannten Affixoide sind Kompositionsglieder, die aufgrund ihrer sehr generellen Bedeutung in den Funktionsbereich von Derivationen eingreifen können. Sie bringen sogar einige Vorteile mit sich. So entspricht dem häufig durch zahlreiche Affixe indizierten Muster die Bedeutung einer lexikalischen Eintragung. Man kann annehmen, daß die semantische Interpretation auf diese Weise transparenter wird. Darüber hinaus können geeignete lexikalische Eintragungen die Bedeutung des Musters modifizieren. Durch Komposita zu *arm*, *reich*, *voll*, *frei*, *leer*, *stark*, *schwer*, *intensiv*, *kräftig*, *schwanger* können die Möglichkeiten, die die semantischen Muster (VERSEHEN MIT (Y)) (x) und (NON (VERSEHEN MIT (Y))) (x) bieten, ausdifferenziert werden. Das semantische Muster (Wie (Y)) (x) korrespondiert mit Komposita zu *ähnlich*, *gleich*. Mit dem Muster (GEMÄSS (Y)) (x) überschneiden sich Komposita zu *gemäß*, *gerecht*, *getreu*, *genau*. Zu dem Muster für deverbale Adjektive, das man durch ‚gern VERBen‘ umschreiben kann (*zappelig*, *schwatzhaft*, *zögerlich*, *beweglich*, *schläfrig*), gibt es Adjektivkomposita mit den Zweitgliedern *froh*, *aktiv*, *kundig*, *willig*, (*be*)*gierig*, *geil*, *freudig*. *faul* und

träge fügen eine antonymische Komponente hinzu.

Die Mehrzahl aller als Affixoide betrachteten Wörter sind lexikalische Eintragungen, die auch außerhalb von Wortstrukturen vorkommen. Komplexe Wörter, die sogenannte Affixoide enthalten, sind somit in der Mehrzahl aller Fälle ganz reguläre Komposita. Das soll kurz begründet werden.

Man kann zwei Typen von Adjektivkomposita unterscheiden:

- 1) Die semantische Beschreibung des zweiten Gliedes enthält neben der Argumentstelle für das Bezugswort des Adjektivs eine weitere Argumentstelle, die durch Präpositionalphrasen, Nominalphrasen mit Genitiv, Dativ oder Akkusativ sowie durch Infinitivgruppen ausgefüllt werden kann. Solche semantischen Strukturen können durch Adjektivphrasen mit entsprechenden Komplementen oder durch Adjektivkomposita realisiert werden, in denen das erste Glied der Komplementstelle entspricht:

frei (FREI VON (Y)) (x)

Adjektivphrase: (frei_A (von_P Staub_{NP})_{PP})_{AP}

Adjektiv-

kompositum: (staub_Nfrei_A)_A

ähnlich (ÄHNLICH (Y)) (x)

Adjektivphrase: ((einem Affen)_{NPdat}
ähnlich_A)_{AP}

Adjektiv-

kompositum: (affen_Nähnlich_A)_A

In gleicher Weise sind zu analysieren: *voll von*; *reich an*; *froh über*; *selig vor*; *schwanger mit*; *bereit zu*; *gierig nach*; *süchtig nach*; *versessen auf*; *geil auf*; *NP_{dat} getreu/gemäß/gleich*; *NP_{gen} fähig/bedürftig/würdig*; *NP_{akk} wert*; *fähig/begierig/gierig zu verben*; *würdig/bedürftig geberbt zu werden*.

In einigen Fällen kommen die Adjektive auch mit Lesarten vor, die kein Komplement verlangen. Das trifft z. B. auf *frei* zu. Als Partner eines Affixoids kann jedoch nur die Form mit Komplement, d. h. *frei von*, gelten. Eine Probe, die davon ausgeht, daß das einfache Adjektiv den Denotatbereich des Adjektivkompositums einschließen muß, beruht auf einem Analysefehler. Adjektive, die Komplemente verlangen, haben nicht die gleiche Bedeutung wie entsprechende Adjektive ohne Komplemente: *störfreier Emp-*

fang muß nicht in *freier Empfang* enthalten sein.

- 2) Die zweite Möglichkeit, Adjektivkomposita zu bilden, ergibt sich aus adverbialen Ergänzungen zu Adjektiven. Dazu gehören vor allem Graduierungen, Vergleiche und Beschränkungen des Geltungsbereichs der mit dem Adjektiv designierten Eigenschaft. Insbesondere die zuletztgenannte Möglichkeit führt zu Adjektivkomposita, die häufig als Beispiele für Affixoide herangezogen werden:

((BEREICH VON (Y)) A) (x)

„ein x hat die Eigenschaft A, wobei Y der einschränkende Geltungsbereich von A ist.“

Adjektivphrase: (A (im Hinblick auf
NP)_{PP})_{AP}

Adjektiv-

kompositum: (N A)_A

((BEREICH VON (EINKOMMEN)) STARK) (x)

Adjektivphrase: (stark_A (im Hinblick auf
das Einkommen)_{PP})_{AP}

Adjektiv-

kompositum: (einkommens_Nstark_A)_A

Adjektivergänzungen dieses Typs schränken den Denotatbereich eines Adjektivs häufig in sehr spezifischer Weise ein. Mit der Einschränkung kann eine Umdeutung verbunden sein. Deshalb führen auch in diesem Falle sog. Weglaßproben zu Resultaten, die keine Aussagekraft für die Annahme besonderer Eigenschaften von Affixoiden haben. *ein leistungsstarker Schüler* ist nur *ein starker Schüler*, was seine Leistungen betrifft, er ist nicht *ein starker Schüler* im Hinblick auf alle Bedeutungen von *stark*. Physisch kann er durchaus *ein schwacher Schüler* sein.

Als Adjektivkomposita dieses Typs können Bildungen mit folgenden Adjektiven als zweitem Glied analysiert werden: *leer*, *arm*, *schwach*, *schwer*, *selig*, *genau*, *sicher*, *beständig*, *echt*, *faul*, *träge*, *lüstern*.

Eine Reihe von Bildungen mit sog. Affixoiden kann als Derivation analysiert werden. Folgende Bildungen sind derivierte Komposita: *wachstumskräftig*: *Wachstumskraft*, *beitragspflichtig*: *Beitragspflicht*, *schießwütig*: *Schießwut*, *angriffslustig*: *Angriffslust*, *wissendurstig*: *Wissensdurst*, *streitsüchtig*: *Streitsucht*.

Als „synthetische Komposita“ oder „Zusammenbildungen“ können gelten:

- Art von Y : Y-artig;
- Form von Y : Y-förmig;
- Farbe von Y : Y-farbig, Y-farben;
- enthält Y : Y-haltig.

Halten wir fest: Die große Mehrheit aller als Adjektiv-Affixoid-Bildungen bezeichneten komplexen Wörter sind Adjektivkomposita oder spezielle Arten von Derivationen. Die Gemeinsamkeit mit adjektivischen Derivationen besteht in einer Überlappung semantischer Muster für Derivationen mit den Bedeutungen der zweiten Glieder entsprechender Adjektivkomposita. Die als typische Merkmale für Affixoide angenommenen Eigenschaften Reihenbildung und sehr generelle Bedeutung können nicht als Grundlage für die Distinktion zwischen Derivation und Komposition in Anspruch genommen werden. Es ist eine empirische Tatsache, daß zweite Glieder von Komposita semantische Ähnlichkeiten mit semantischen Mustern von Derivationen aufweisen können und deshalb in einem Zusammenhang mit Suffixbildungen stehen. Daraus erklärt sich die Reihenbildung.

Einige sog. Affixoide weisen nun aber Eigenschaften auf, die eine besondere Erklärung verlangen. Die gleiche Wortform hat als Konstituente eines komplexen Wortes eine andere Bedeutung oder andere Verwendungsbeschränkungen als das entsprechende freie Wort in einer syntaktischen Fügung. Dies wird als Zeichen für Gebundenheit gedeutet, eine Eigenschaft, die Affixen generell zukommt. Betrachten wir einige Beispiele, die solche Eigenschaften aufweisen.

frei von verlangt Adjektivphrasen mit Präpositionalphrasen als Komplementen, die ihrerseits Nominalphrasen enthalten: *frei von lästigem Staub, von jeder Schuld, von diesen Qualen*. Es gibt nun aber einige Adjektivkomposita mit *frei* als zweitem Glied, die Verbstämme als erstes Glied haben. *büggelfrei, knitterfrei, störfrei* gehören dazu. In solchen Fällen muß die Interpretation von *frei* modifiziert werden, etwa: ‚braucht nicht gebügelt zu werden‘, ‚knittert nicht‘, ‚verursacht keine Störung‘.

freundlich zu ist primär eine Eigenschaft, die das Verhalten von Personen zu Lebewesen charakterisiert. Sie verlangt deshalb Personen, Gruppen oder Institutionen als Bezugswörter und Lebewesen als Komplemente: *die Wirts-*

leute sind freundlich zu Kindern, die Stadt ist freundlich zu Hunden. Verwendungen mit Uminterpretation sind jedoch möglich: *das Wetter ist freundlich zu uns, die Dogge war freundlich zu uns*. Als Konstituente komplexer Wörter kommt *freundlich* mit charakteristischen Uminterpretationen der primären Bedeutung vor: *hautfreundliche Seife, zahnfreundliches Reinigungsmittel*. Man könnte annehmen, daß *freundlich* mit dieser Lesart eine gebundene Lexikoneintragung ist.

Ähnlich verhalten sich komplexe Wörter mit *freudig*. Eine Lesart von *freudig* ist ‚eine Person tut etwas mit Freude‘. So sind zu interpretieren *die Abgeordneten stimmten freudig zu, er beteiligte sich freudig an der Aktion, zustimmungsfreudige Abgeordnete, dienstfreudige Beamte*. Es gibt nun aber auch Bildungen mit *freudig*, in denen die Beschränkung auf Personen, die Freude empfinden, aufgegeben ist: *entwicklungsfreudige Industrie, drehfreudiger Motor, rieselfreudiges Salz*. Die Konstruktionen *die Industrie entwickelt sich freudig, der Motor dreht sich freudig, das Salz rieselt freudig* machen die Uminterpretationen deutlicher als die komplexen Adjektive. Auch *tüchtig* kann in diesem Zusammenhang genannt werden. Die primäre Bedeutung von *tüchtig* charakterisiert eine Eigenschaft von Personen. Als Bestandteil komplexer Wörter kommt *tüchtig* auch mit Uminterpretationen vor: *seetüchtiges Schiff, funktions-tüchtige Stoßdämpfer*.

In anderen Fällen ist ein Adjektiv als Bestandteil eines Wortes unmarkiert im Hinblick auf Konnotationen, während eine entsprechende Adjektivphrase markiert ist: *lesekundig, sprachkundig, ortskundig* vs. *des Lesens kundig, der Sprache kundig, des Ortes kundig; beneidenswert, nachahmenswert, beachtenswert* vs. *des Beneidens wert, des Nachahmens wert, des Beachtens wert; lesefähig, lernfähig* haben Konstruktionen mit Infinitivphrase zur Seite *fähig zu lesen, fähig zu lernen. erinnerungsfähig* kann ebenfalls durch *fähig, sich zu erinnern* paraphrasiert werden, dagegen nur mit starker Konnotation durch *fähig der Erinnerung*. Die unmarkierte Paraphrase ist jedoch keine systematische grammatische Alternative zum komplexen Wort, da sie Infinitivphrasen mit Verben verlangt.

In den angeführten Beispielen sind tatsächlich Abweichungen zwischen dem Gebrauch von Wörtern in syntaktischen Konstruktionen und in Wortstrukturen zu beobachten:

- 1) Die Bedeutung der Wörter ist in Wortstrukturen genereller, es liegt eine Uminterpretation vor.
- 2) Eine Wortstruktur kann unmarkiert sein im Vergleich zu der entsprechenden syntaktischen Konstruktion.
- 3) Ein Wort verbindet sich in Wortstrukturen mit lexikalischen Kategorien, für die es keine systematischen syntaktischen Konstruktionen zu dem gleichen Wort gibt.

Obwohl solche Fälle nur einen kleinen Teil der als Affixoide reklamierten Adjektive ausmachen, werden sie als prototypisch für Affixoide behandelt. Die lexikalische Eintragung unterscheidet sich von der der entsprechenden freien Formen. Die spezialisierte Bedeutung ist an Kokonstituenten in Wortstrukturen gebunden. Es liegt Reihenbildung vor. Hier wird jedoch unterstellt, daß dies die typischen Eigenschaften von Derivationen seien. Man kann die Bildungen jedoch ohne Probleme als Komposita behandeln, mit der Zusatzannahme, daß es Lesarten von lexikalischen Eintragungen geben kann, die nur in Wortstrukturen auftreten können. Solche Verwendungsbeschränkungen von unterschiedlichen Lesarten semantisch verwandter Wortformen sind durchaus keine Ausnahme. Entsprechende Wörter können als Komposita mit speziellen Beschränkungen behandelt werden. In jedem Falle sind die zweiten Glieder keine Indikatoren für semantische Muster, die Typen von Derivationen kennzeichnen.

Die angeführten Phänomene können aber auch auf charakteristische Eigenschaften von Wortbildungsmustern zurückgeführt werden. Wortbildungsmuster, insbesondere die in ihnen enthaltenen semantischen Muster, sind Generalisierungen der Eigenschaften von konkreten Wörtern eines bestimmten Typs. Es gehört nun zu den wesentlichen Besonderheiten von Wortbildungsregularitäten, daß solche Generalisierungen nicht zu strikten semantischen Beschreibungen führen, zu Regeln im engeren Sinne, sondern nur zu Analogieschemata. Linguistische Beschreibungen von semantischen Mustern sind meist Übergeneralisierungen, die lediglich als Maßstab für semantische Beziehungen gelten können, die von Wort zu Wort variieren können. Eine präzisere Darstellung der Form von Analogieschemata ist ein Desiderat der Forschung. Ansätze finden sich bei Psychologen und Linguisten (vgl. besonders Skou-

sen 1989; Motsch 1977; 1988; 1995; Becker 1990).

Man kann ferner davon ausgehen, daß Neubildungen nicht allein auf der Grundlage von Mustern zustandekommen, sondern stets auch charakteristische komplexe Wörter voraussetzen, die nach einem Muster gebildet sind bzw. die nach einem Muster gebildet zu sein scheinen. Charakteristische Abweichungen oder Einschränkungen solcher Modellwörter können die Neubildung und ihre Interpretation beeinflussen. So kann man z. B. erklären, weshalb Adjektive mit *-isch*, die einen Vergleich mit einem Tier beinhalten, wie *schweinisch*, *hündisch*, *äffisch*, *viehisch*, in der Regel zusätzlich negativ bewertet sind. Das gilt jedoch nicht für alle *isch*-Bildungen des gleichen Musters. Neubildungen nach dem Muster (VERSEHEN MIT (Y)) (x) drücken häufig aus, daß die Anwesenheit von Y unerwünscht ist: *fleckig*, *dreckig*, *ölig*, *seifig*, *staubig*, *rostig*.

Ein neues Adjektivkompositum mit dem Zweitglied *-frei* wird nach diesem Verständnis von Wortbildungsregularitäten nicht allein auf der Grundlage der Bedeutung der lexikalischen Eintragung für *frei von* sowie allgemeiner Prinzipien für Komposita gebildet, sondern der Bildungsprozeß wird durch lexikalisierte Adjektivkomposita mit dem Zweitglied flankiert, die spezielle Interpretationen oder Modifikationen des Musters auslösen können. Auf diese Weise kann man abweichende Bedeutungen sowie veränderte syntaktische und morphologische Kennzeichnungen wie in *knitterfrei*, *bügelfrei* und *störfrei* als Folge des allgemeinen Charakters von Wortbildungsmustern erklären. Auch die Tatsache, daß *entwicklungsfähig* ein ganz normales Wort ist, während eine Adjektivphrase *der Entwicklung fähig* stark konnotiert ist, läßt sich damit begründen, daß Wortbildungsmuster nicht völlig losgelöst von lexikalisierten Derivationen oder Komposita existieren.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Derivationen auf semantische Muster mit sehr elementaren Funktor-Argument-Strukturen zurückgehen. Affixe dienen innerhalb einer Wortstruktur als morphologischer Anzeiger für solche Muster. Derivationen enthalten eine lexikalische Eintragung. Auch Komposita setzen sehr generelle Muster voraus, in die jedoch zwei oder mehr lexikalische Eintragungen eingehen. Da semantische Muster, die in Derivationsmuster eingehen, mit Bedeutungen lexikalischer Eintragungen korrespondieren können, ergibt

sich die Möglichkeit, den durch ein Derivationsmuster abgesteckten Bereich möglicher Wörter durch passende Komposita auszubauen. Aus dem besonderen Regelstatus von Wortbildungsmustern, der Analogieschemata und Teilmengen von lexikalisierten Bildungen voraussetzt, lassen sich weitere Besonderheiten der sogenannten Affixoide erklären. Wenn man den Terminus Affixoid für eben diese Faktenbereiche reserviert, ist es durchaus sinnvoll, von Affixoiden zu sprechen. Jeder Versuch, mit Kriterien

wie Gebundenheit, Reihenbildung, generelle Bedeutung allein die Phänomene zu erfassen, muß sich als unzulänglich erweisen, da dies nur Auswirkungen tiefer liegender struktureller Verhältnisse sind.

Zum Abschluß sei angemerkt: Es wurden zwar nur Beispiele aus der Adjektivwortbildung herangezogen, man kann aber davon ausgehen, daß sich die Argumentation auf andere Bereiche der Wortbildung übertragen läßt.

Literatur

- Becker, Thomas (1990): Analogie und morphologische Theorie. München.
- DWB (1–5) (1973–1992): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Bd. 1–5. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache. Forschungsstelle Innsbruck.
- Fandrych, Christian (1993): Wortart, Wortbildungsart und kommunikative Funktion. Tübingen.
- Fleischer, Wolfgang (1983): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1992): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Höhle, Tilmann (1982): Über Komposition und Derivation: Zur Konstituentenstruktur von Wortbildungsprodukten im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1, 76–112.
- Motsch, Wolfgang (1977): Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons. In: H. E. Brekle / D. Kastovsky (Hg.), Perspektiven der Wortbildungsforschung. Bonn, 180–202.
- Motsch, Wolfgang (1988): On inactivity, productivity and analogy in derivational processes. In: W. Motsch (Hg.), The contribution of word structure theories to the study of language. Berlin, 1–30 (Linguistische Studien des ZISW, A, 179).
- Motsch, Wolfgang (1992): Zur Analyse von Derivationen. In: Cahiers d'Etudes Germaniques 23, 11–22.
- Motsch, Wolfgang (1995): Semantische Grundlagen der Wortbildung. In: G. Harras (Hg.), Die Ordnung der Wörter. Berlin / New York, 193–226.
- Olsen, Susan (1986): „Argument-Linking“ und produktive Reihen bei deutschen Adjektivkomposita. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 5, 5–24.
- Reis, Marga (1983): Gegen die Kompositionstheorie der Affigierung. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 2, 110–129.
- Schmidt, Günter D. (1987): Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung. In: G. Hoppe u. a. (Hg.), Deutsche Lehnwortbildung. Tübingen, 53–102.
- Skousen, Royal (1989): Analogical modeling of language. Dordrecht / Boston / London.
- Tellenbach, Elke (1985): Wortbildungsmittel im Wörterbuch. Zum Status der Affixoide. In: Beiträge zu theoretischen und praktischen Problemen in der Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache. Berlin, 266–315 (Linguistische Studien des ZISW, A, 122).
- Vögeding, Joachim (1981): Das Halbsuffix *-frei*. Zur Theorie der Wortbildung. Tübingen.